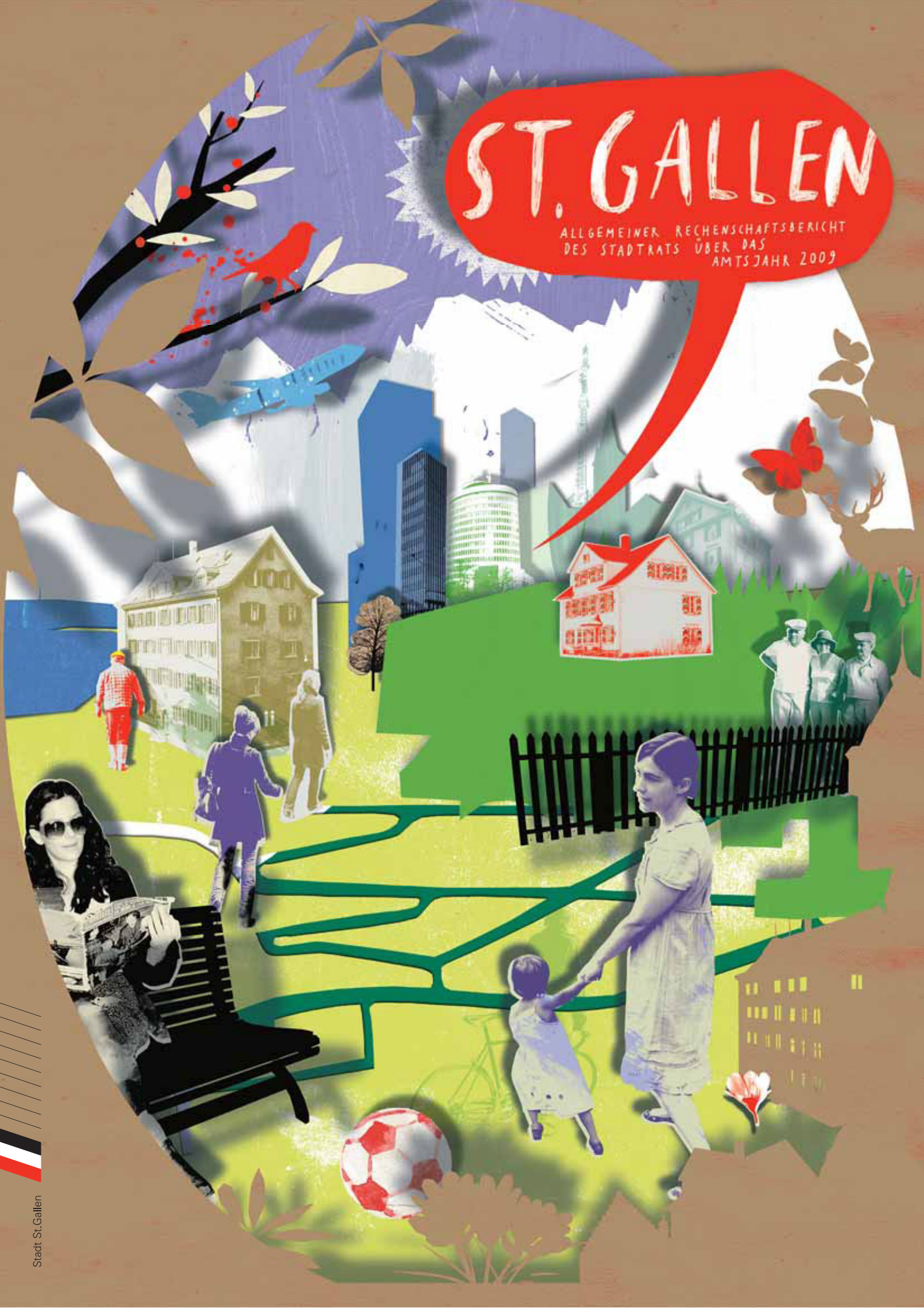


# ST. GALLEN

ALLGEMEINER RECHENSCHAFTSBERICHT  
DES STADTRATS ÜBER DAS  
AMTSJAHR 2009





EINE STADT MIT TRÜMPFEN

3

ZENTRUMSREGION

4

GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT

6

ATTRAKTIVE BEGEGNUNGSRORTE

9

STANDORT MIT CHANCEN

11

GUTES BILDUNGSKLIMA

14

KULTURSTADT – STADTKULTUR

16

STADT-  
VERKEHR

18

ZUKUNFTSENERGIE

21





TV



W T R



STADTRAT

---

# EINE STADT MIT TRÜMPFEN

---

Liebe St.Gallerin, lieber St.Galler,  
liebe Leserinnen und Leser

Im Jahr 2009 wurde viel realisiert: Die Subventionsordnung für Konzert und Theater neu geregelt, der Bau des Glasfasernetzes lanciert, die Möglichkeit eines Wärmeverbundes erkundet, ein Förderkonzept für unsere Schulen entstand, das Busangebot weiter verbessert, die Neugestaltung des historischen Altstadt-kerns in Angriff genommen und ein wichtiger Schritt im Projekt «3 Museen – 3 Häuser» mit dem Abschluss des Projektwettbewerbs für das Naturmuseum gemacht. Eine ansehnliche Palette.

Dank einer «Finanzpolitik der ruhigen Hand» wurde auch in einer schwierigen Zeit ein positives Ergebnis erreicht. Die Laufende Rechnung weist einen Ertrag von 521,1 Millionen Franken aus, die Hälfte davon aus Einkommenssteuern. Für dieses Vertrauen danken wir Ihnen herzlich. Sie unterstützen damit den

stadträtlichen Weg, St.Gallen als modernes und innovatives Zentrum der Ostschweiz zu positionieren.

Die Stadt versteht sich als Motor für die zukünftige Entwicklung der Region. Die wegweisenden Projekte stärken das Selbstbewusstsein, aber auch die Verantwortung für die ganze Region. Stadt und Region werden zum Anziehungspunkt für Unternehmen und Fachkräfte. Die Entwicklung der Einwohnerzahlen in den vergangenen zwei Jahren bestätigen die gestiegene Attraktivität.

Die Stadt profitiert vom guten Zusammenspiel von Wirtschaft, Bevölkerung, Politik und Verwaltung. In diesem Sinne freut sich der Stadtrat, zusammen mit Ihnen an der Weiterentwicklung einer innovativen Stadt zu wirken.

**Stadtrat St.Gallen**

## St.Gallen ist starkes Zentrum einer vereinigten Stadtregion

**Die Stadt- und Wirtschaftsregion St.Gallen rückt zusammen – mit bedachten und behutsamen Schritten. Wie die Annäherung auch in der weiteren Region voranschreitet, zeigt die neu gebildete Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee.**

### Fruchtbares Zusammenrücken

Eine Stadt- und Wirtschaftsregion braucht heute eine gewisse Grösse, um wahrgenommen zu werden. Sie braucht aber auch grosszügigere Dimensionen, um die Bedürfnisse der mobilen Gesellschaft lösen zu können. Siedlungs-, Raum- oder Verkehrspolitik lassen sich heute nicht mehr kleinräumig lösen. Vereinigte Strukturen ermöglichen kurze Entscheidungswege mit wenig Koordinationsaufwand, wenn es gilt, Projekte zu verwirklichen. All dies ruft förmlich nach engerer Zusammenarbeit respektive Zusammenschlüssen. Demgegenüber steht das Bedürfnis des Einzelnen nach Geborgenheit, Überschaubarkeit und Autonomie. Eine Gratwanderung, die zeigt, dass der Weg zu vereinigten Strukturen behutsam und in kleinen Schritten angegangen werden muss. In Gesprächen wird Skepsis spürbar. So wird insbesondere ein Verlust an Autonomie, Einfluss und Identität befürchtet. Die Fusion von Luzern mit Littau und die erklärte Absicht, weitere Gemeinden in jener Region zu einer «Stadtregion Luzern» zu vereinen, kann als Beispiel für ein fruchtbares Zusammengehen auch in der Region St.Gallen dienen.

### Zwei Regionen vereint

Die Region zwischen Appenzell Ausserrhoden und den Gemeinden am südöstlichen Bodenseeufer, zwischen Urnäsch und Rorschach, zwischen Oberbüren und Walzenhausen, repräsentiert einen attraktiven Wirtschafts- und Lebensraum. Aus diesem Grund haben sich die beiden bisher eigenständigen Regionen «Vereinigung der Gemeinden der Region St.Gallen» und «Regio Rorschach-Bodensee» zu einer neuen Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee zusammengefunden. Parallel dazu haben Vertreter aus Wirtschaft und Wirtschaftsverbänden als «Interessengemeinschaft Standortmanagement Region Appenzell/AR-St.Gallen-Bodensee (IGSG)» eine Initiative gestartet mit dem Ziel, der Wirt-

schaftsregion St.Gallen marketingmässig ein eigenständiges, nachhaltiges Profil nach innen und aussen zu verleihen. Um ihre Kräfte zu bündeln, haben sich die Vereinigung der Gemeinden – der heute 41 Regionsgemeinden angehören – und die IGSG geeinigt, eine gemeinsame Geschäftsstelle mit drei bis vier Mitarbeitenden zu führen. Sie hat Fragen der Raum- und Regionalentwicklung, verkehrstechnische Fragestellungen und Aufgaben des regionalen Standortmarketings zu bearbeiten. Sie erfüllt auch Leistungsaufträge kantonaler Ämter. Die Vereine haben im August 2009 die Leitung der neuen Geschäftsstelle per 1. Januar 2010 besetzt.

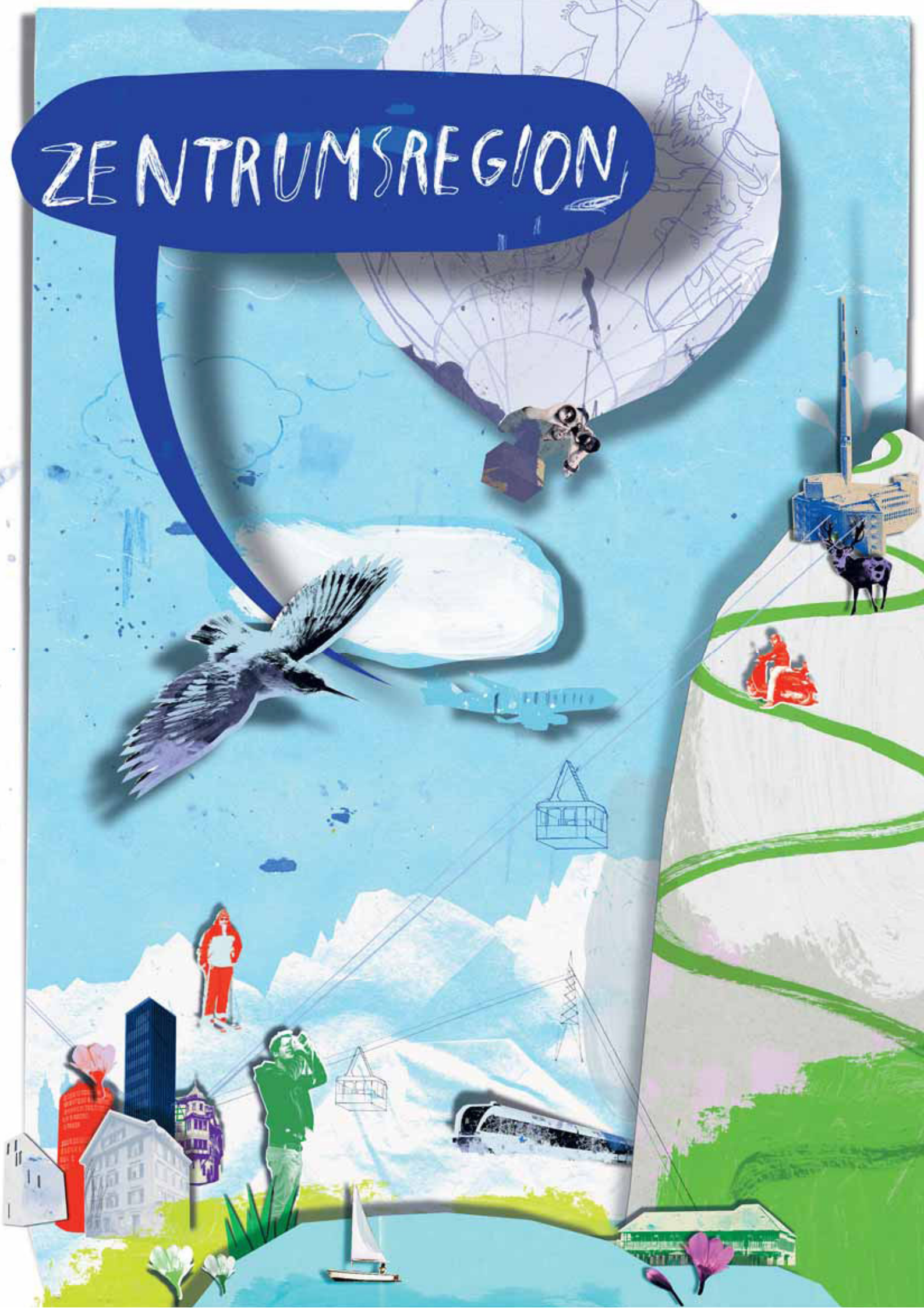
### LEGISLATURZIELE 2009 – 2012

*Die Diskussion über eine Neuordnung der Gemeindestrukturen in der Region ist aufgenommen.*

*Eine professionelle Geschäftsstelle Regio Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee als Plattform für eine gemeinsame regionale Planung und ein regionales Standortmanagement ist erfolgreich verankert.*



# ZENTRUMSREGION



---

## St.Gallen stärkt den respektvollen Umgang mit der Vielfalt, den Zusammenhalt und die Sicherheit innerhalb des gesellschaftlichen Zusammenlebens

Das städtische Zusammenleben fordert St.Gallen. Die Stadt wird urbaner, multi-kultureller, lauter. Das sorgt für Entwicklungspotenzial, aber auch für Spannungen. Die gezielte Quartierentwicklung gewinnt an Bedeutung. Und in den Bereichen Sicherheit, Ordnung und Ruhe im öffentlichen Raum sind Massnahmen gefordert.

### Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

Die Gesellschaft wird heterogener: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, ältere und alte Menschen aus unterschiedlichen Ländern leben in der Stadt und begegnen sich täglich: in der Schule, beim Einkaufen, im Strassenverkehr, beim Spaziergehen, im Kino oder beim Fussballspiel, am Arbeitsplatz oder beim Sport, im Ausgang und in den zahlreichen Lokalen. Unsere Stadt wird lauter, hektischer und urbaner. Nicht zuletzt aufgrund der im Jahr 2009 unverändert hohen Zahl Asyl suchender Menschen wird St.Gallen auch multikultureller. Augenscheinlich wurde die gesellschaftliche Vielfalt am interkulturellen Begegnungstag mit einem sprühenden Musik- und Kulturprogramm. Für viele Menschen wird St.Gallen wegen dieser Buntheit attraktiver, sowohl zum Wohnen als auch für ihre Freizeit. Andere wünschen sich mehr Ruhe und Ordnung. Der gesellschaftliche Wandel und die unterschiedlichen Bedürfnisse und Erwartungen der Menschen können zu Spannungen in der Nachbarschaft und im öffentlichen Raum führen. Dieser Entwicklung soll begegnet werden durch einen respektvollen, wertschätzenden Umgang mit der Vielfalt, durch die Stärkung des Zusammenhalts und die Gewährleistung von Sicherheit. Dadurch wird es gelingen, die Lebensqualität in unserer Stadt weiterhin auf einem hohen Niveau zu halten.

### Mehr Lebensqualität in den Quartieren

Das städtische Leben findet vor allem im Quartier, quasi vor der eigenen Haustüre statt. Um mehr über die Lebensqualität in den Quartieren zu erfahren, wur-

den in der diesjährigen Bevölkerungsbefragung mehrere Fragen dazu gestellt. Über ein Drittel der Befragten war der Meinung, dass die Stadt noch mehr Anstrengungen unternehmen soll zur Verbesserung der Lebensqualität in den Quartieren. Es wird eine übergeordnete Handlungsstrategie in der Form von Leitlinien für die Quartierentwicklung erarbeitet und im Rahmen eines Pilotversuches erprobt. Die Ergebnisse gehen in den Postulatsbericht «Quartierentwicklung: ein neues Handlungsfeld für die Stadt St.Gallen» ein.

### Viel Engagement für die Sicherheit

Für die Lebensqualität in einer Stadt ist die Sicherheit wesentlich. Teilweise werden Orte in der Stadt gemieden. Die Reorganisation der Stadtpolizei und die Schaffung einer Jugendpolizei haben sich bewährt. Seit Ende 2008 bilden Videokameras und Notrufsäulen auf öffentlichem Grund einen weiteren Mosaikstein der städtischen Sicherheitskonzeption. Direktionsübergreifend wurden verschiedene Massnahmen gegen Littering, Lärm und Gewalt erarbeitet und umgesetzt. Das auch von verwaltungsexternen Akteuren mitgetragene Commitment für das Verhalten im öffentlichen Raum definiert Werthaltungen. Es fordert mehr Respekt, Rücksicht und Toleranz ein und verurteilt unerwünschtes Verhalten wie Littering, Lärm und Gewalt. Oft ist Alkohol der Auslöser von Konflikten. Eine breit abgestützte Arbeitsgruppe unter fachlicher Federführung der Stiftung Suchthilfe hat ein Alkoholkonzept entwickelt. →



# GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT



GOAL!



FAIR





### Verstärkte Fanarbeit

Heimspiele des FC St.Gallen begeistern Tausende von Fans aus der gesamten Region. Nicht immer bleibt es beim Fussballfest, leider kommt es auch immer wieder zu Ausschreitungen. Neben dem intensiven polizeilichen Engagement soll künftig auch der Fanarbeit eine wichtige Rolle zukommen. Stadtparlament und Stadtrat haben dazu im Berichtsjahr die Weichen gestellt. Unsere Stadt profitiert auch von der Durchführung zahlreicher anderer attraktiver Veranstaltungen. Qualitativ überzeugende Veranstaltungen sollen noch besser unterstützt, ungünstige Entwicklungen dagegen eingedämmt werden. Das Forschungsprojekt Nutzungsmanagement, an dem neben St.Gallen auch die Städte Basel, Luzern, Schaffhausen, Winterthur und Zürich teilgenommen haben, hat dazu wertvolle Erkenntnisse geliefert. ➔



### LEGISLATURZIELE 2009 – 2012

*Ein Handlungskonzept zur Förderung der gesellschaftlichen Integration und des Zusammenlebens aller Bevölkerungsgruppen und der Quartierentwicklung liegt vor und ist in Umsetzung.*

*Ein Monitoring sowie ein zur Beobachtung gesellschaftlicher Entwicklungen (z.B. als Folge des soziodemografischen Wandels) geeignetes Frühwarnsystem ist implementiert.*

*Massnahmen zur Erhöhung des subjektiven Sicherheitsempfindens sowie ein geeignetes Nutzungsmanagement für den öffentlichen Raum sind erarbeitet und werden umgesetzt.*

*Eine umfassende Suchtpolitik ist erarbeitet und wird interdisziplinär umgesetzt.*

## St.Gallen bietet attraktive Orte der Begegnung in der Innenstadt wie auch in den Quartieren

Unsere Plätze sind unsere Treffpunkte. Die Neugestaltungen von öffentlichen Plätzen wird zügig und umfangreich vorangetrieben. Um nachhaltig zu wirken, müssen die Aufwertungen aber auch von Unterhalts-, Pflege- und Sicherheitsmassnahmen unterstützt werden.

### Gallusplatz, Marktplatz/Bohl, Bahnhofplatz

Wichtigste Begegnungsorte im öffentlichen Raum sind in der Innenstadt und in den Quartieren die öffentlichen Plätze – deshalb sollen als erstes Ziel in der Innenstadt die drei grossen Plätze neugestaltet, als zweites Ziel für die Plätze in den Quartieren ein Aufwertungs- und Gestaltungsprogramm ausgearbeitet und als drittes Ziel schliesslich die gesamten öffentlichen Räume besser visualisiert und intensiver unterhalten, gepflegt und gesichert werden.

Die Projekte für die drei grossen Innenstadtplätze sind in der Ausführung oder in der konkreten Planung. Die südliche Altstadt mit dem Gallusplatz, den anderen grösseren und kleineren Plätzen sowie den zahlreichen Gassen sind bis zum Gallusjubiläum 2012 neu, grosszügiger und offener gestaltet. Die positiven Echos auf die bereits im neuen Look gestalteten Abschnitte zeigen, dass der Weg richtig ist.

Das Projekt für die Neugestaltung Marktplatz/Bohl/Blumenmarkt liegt vor und ist Gegenstand öffentlicher Diskussionen. Mit den Marktbetreibern, den Taxihaltern, den betroffenen Grundeigentümern und Gewerbebetrieben, den öffentlichen Verkehrsunternehmen und den Investoren der Tiefgarage Schibenertor sind intensive Gespräche geführt, mit den Vertretungen aus Parteien und Verkehrsverbänden Verhandlungen für einen «Parkplatz-Konsens» aufgenommen worden.

Auch für den Bahnhofplatz wurden auf der Basis des Wettbewerbsergebnisses weitere Abklärungen mit verschiedensten Partnern vorgenommen, so vor allem mit den SBB. Derzeit werden die Planung fertiggestellt und die Projektierungsvorlage an das Stadtparlament vorbereitet.

Besondere Aufmerksamkeit soll den Quartieren zukommen. Die öffentlichen Strassen und Plätze und andere Freiflächen wie Quartiersspielflächen werden vermehrt zu Begegnungsorten umgestaltet. Entsprechende Grundlagen sind mit der kommenden Richtplanung auszuarbeiten.

### Umgestalten und entrümpeln

Ein «visueller Masterplan» für wichtige öffentliche Räume mit einem Fussgängerleitsystem in der Innenstadt ist in Arbeit. Zur visuellen Aufwertung zählen weitere Massnahmen im optischen Bereich, so

z.B. eine «Entrümpelung» von unnötigen Schildern und Signalen vor allem in der Altstadt. Dies aber ist abhängig von der Einführung grossflächiger und einheitlicher Verkehrsregime, so besonders der Begegnungszone.

### Mehr Unterhalt und Pflege

Die Neugestaltungen und die sichtbaren Neuerungen müssen von nachhaltigen Unterhalts-, Pflege- und Sicherheitsmassnahmen unterstützt und langfristig begleitet werden. Die Stadt hat im letzten Jahr den Unterhaltsaufwand und die Pflege- und Reinigungsintensität der öffentlichen Räume deutlich erhöht, dies als Reaktion auf die zunehmend festgestellten Verschlechterungen in diesem Bereich. Mit zusätzlichen Wochenendreinigungen und erhöhtem Personaleinsatz – selbstverständlich mit parallel deutlich gestiegenen Kosten – konnte die Problematik soweit als möglich im Griff gehalten werden. Diese Zusatzarbeiten betreffen notabene nicht nur die Innenstadt, sondern zunehmend auch bestimmte «neuralgische» Bereiche in den Quartieren.

### LEGISLATURZIELE 2009 – 2012

*Die Neugestaltung der drei grossen öffentlichen Plätze in der Innenstadt – Marktplatz, Bahnhofplatz, Gallusplatz – ist abgeschlossen bzw. weit fortgeschritten.*

*Für wichtige öffentliche Räume in den Quartieren ist ein Aufwertungs- und Gestaltungsprogramm ausgearbeitet.*

*Für wichtige öffentliche Räume ist ein «visueller Masterplan» zur Verfügung und ein Unterhalts- und Pflegeprogramm ausgearbeitet und umgesetzt. Die Massnahmen zur Aufwertung und zur Instandhaltung dieser Räume werden intensiviert; dabei werden auch Sicherheitsaspekte berücksichtigt.*



# ATTRAKTIVE BEGEGNUNGSORTE





## St.Gallen ist starkes Zentrum für anwendungsorientiertes Wissen und für wertschöpfendes Unternehmertum

Der Wirtschaftsstandort St.Gallen zeigt sich zunehmend attraktiv. Einen Beitrag dazu leistet die Initiative «Startfeld» für innovative Jungunternehmen in der Ostschweiz. Oder die Ansiedlung des Bundesverwaltungsgerichts. Zwei wichtige Meilensteine, die für St.Gallens Entwicklung sprechen.

### Eine gute Idee hebt ab

Startfeld, eine Plattform zur Förderung von Innovationen und Unternehmensgründungen, ist gegründet. Ziel dieser Initiative ist es, gemeinsam mit den bestehenden Förderinstitutionen die Ostschweiz als Zentrum von Unternehmergeist und Innovationen zu positionieren. Die Ostschweiz bietet hervorragende Grundlagen: hochwertige Ausbildungsstätten und international anerkannte Forschungsinstitutionen, eine erfolgreiche Wirtschaftstradition, hoch motivierte Unternehmerpersönlichkeiten und gut ausgebildete Arbeitskräfte. Gemeinsam mit der Universität St.Gallen HSG, der Fachhochschule St.Gallen und dem tebo Technologiezentrum für die Euregio Bodensee an der Empa hat die Stadt St.Gallen diese überregionale und verbindende Initiative aktiv vorangetrieben. Die Idee von «Startfeld» basiert auf drei Säulen, die schrittweise gebaut werden:

Der «Verein Startfeld» umfasst den Bereich Beratung und Betreuung von wissensorientierten Jungunternehmen. Sie werden aktiv durch den Gründungs- und Beratungsprozess begleitet. Ergänzend dazu wurde eine Geschäftsstelle geschaffen, welche eine erste Selektion der Anfragen vornimmt und so dem Unternehmen eine möglichst breite und auf die Ausrichtung zugeschnittene Informationspalette zur Verfügung stellt.

Die zweite Säule will den Jungunternehmerinnen und -unternehmern eine günstige Immobilie mit zweckmässiger Infrastruktur zur Verfügung stellen. Dies als Plattform auch für Begegnungen und Wissenstransfer.

Die Errichtung einer Stiftung für innovative Start-ups schliesst drittens den ganzheitlichen Prozess der Unterstützung mit der Bereitstellung von Frühfinanzierungsgeldern ab.

### Bedeutende Investition in die Zukunft

Das Bundesverwaltungsgerichtsgebäude nimmt Gestalt an. Die Mauern werden hochgezogen; das Gerichtsgebäude entsteht. Die Ansiedlung dieses Gerichts hat für St.Gallen als wichtigen Arbeitsmarkt für Führungskräfte im öffentlichen Sektor grosse Bedeutung. Die Schaffung von über vierhundert neuen Arbeitsplätzen wird für die ganze Wirtschaftsregion spürbare Impulse setzen.

Wichtige Basis dazu ist die Wohnsitznahme von möglichst vielen Mitarbeitenden mit ihren Familien in der Region. Verschiedene Vertreterinnen und Vertreter der Stadt St.Gallen sind in Projekt- und Arbeitsgruppen involviert, welche die Mitarbeitenden in allen Fragen zum Standortwechsel unterstützen. Über kommunikative Massnahmen wie einen Newsletter, einen Sommergruss oder Informationsveranstaltungen in Aarberg findet ein reger Informationsaustausch statt. Diese begleitenden Massnahmen finden guten Anklang bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Gerichts und fördern das Interesse am neuen Arbeits- und Wohnort St.Gallen. Für 2010 sind weitere Massnahmen geplant. Denn das Gericht als neuer Arbeitgeber wird für den ganzen Wirtschaftsraum Ostschweiz einen nachhaltigen Einfluss haben und soll auch als zukunftsorientierte strategische Investition der Ostschweiz wahrgenommen werden. →



STANDORT  
MIT  
CHANCEN





#### Aktive städtische Bodenpolitik

Die Stadt kann mit stadt eigenen, für wirtschaftliche Nutzungen oder für attraktives Wohnen geeigneten Landreserven die Standortentwicklung St.Gallen direkt und wirksam unterstützen. Dazu ist es wichtig, dass im Rahmen einer aktiven Bodenpolitik geeignete, unüberbaute oder überbaute Grundstücke erworben und für interessante neue Nutzungen angeboten werden können. So ist die Stadt zum Beispiel in ständigem Kontakt mit den SBB, die im Umfeld der Bahnhöfe über Landreserven an besten Lagen verfügen. So konnten 2009 verschiedene Grundstücke in das städtische Finanzvermögen übernommen werden. ➤

#### LEGISLATURZIELE 2009 – 2012

*Schaffung einer Plattform zur Förderung von Innovationen und Unternehmensgründungen in Zusammenarbeit von Universität St.Gallen, Fachhochschule St.Gallen, Technologiezentrum für die Euregio Bodensee tebo und Standortförderung der Stadt St.Gallen.*

*Für die Standortentwicklung wesentliche Grundstücke und Landreserven sind gesichert.*



## St.Gallen ermöglicht ein Höchstmass an individueller Förderung in Bildung und Erziehung

**Der Bereich Förderung und Erziehung bewegt sich. St.Gallen begegnet den gesteigerten Anforderungen mit neuer Schulstrategie, mit Förderkonzepten, familienergänzenden Betreuungsangeboten, Talentschule, Bewegungsprogrammen, Sport-, Sommer- und Freizeitangeboten usw. Mit Erfolg.**

### Vorbildliche Förderung

Spezifische Förderung von leistungsschwachen und leistungsstarken Schülerinnen und Schülern sind wichtige Bildungsfaktoren. So besteht heute ein allseits getragenes Förderkonzept, dem ein langes Ringen vorausging. Die städtische Talentschule darf im innerkantonalen Vergleich als vorbildlich eingestuft werden. Das ausgereifte Konzept garantiert, dass schulische und sportliche Förderung optimal aufeinander abgestimmt werden können. 32 Sportschüler und -schülerinnen und vier Musiktalente nutzen die Möglichkeit der Talentschule.

Die Tage im schulischen Umfeld werden immer länger. Dies zeigen die Zahlen der familienergänzenden Betreuungsangebote deutlich. Innerhalb von zwei Jahren stieg die Anzahl der betreuten Kinder um fast 50% auf aktuell rund 900. Mit dem Konzept «Freiwilliges Schulhausangebot +» wurde auf diese Entwicklung reagiert. Es beinhaltet ein Angebot, das die Betreuung von 7 Uhr bis 18 Uhr garantiert.

### Schule 2020

Individuelle Förderung, gutes Bildungsklima, Integration und Tagesstrukturen sind Themen, auf die unsere Schule eine Antwort finden muss. Ein grossangelegter Strategieprozess zur Schulentwicklung soll die Schule auf «2020» ausrichten. Es gilt, Kinder und Eltern auf die Schulzeit vorzubereiten und sie während der Schulzeit individuell auf den Alltag in der Berufswelt hinzuführen. Eine gut funktionierende Organisation braucht informierte und motivierte Mitarbeitende. Auch für die Erreichung dieses Ziels soll die Schulstrategie eine Antwort finden.

### Ein sportliches Angebot

Regelmässige und abwechslungsreiche Bewegung wirkt sich positiv auf das körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden von Kindern und Erwachsenen aus. Innerhalb der Schule nehmen darum die beiden Kindergartenprojekte «Purzelbaum» und «Ballabeina» eine wichtige Position ein. Die Stadt schafft aber auch mit ihrer Sportinfrastruktur gute Voraussetzungen. Das sanierte Gartenbad Rotmonten ist das neuste Beispiel dafür. Mit Strömungskanal, Sprudelbad, Sprunganlage, einem 50-m-Schwimmbecken und einem Kinderplanschbecken ist ein attraktives, bereits gut genutztes Sommerangebot entstanden.

Aktive Bewegung boten die Sportkurse in den Frühlings- und Sommerferien, welche sich ungebrochener Beliebtheit erfreuen, und der Gigathlon 2009 in St.Gallen. 5000 Sportlerinnen und Sportler konnten die Stadt als attraktiven Ort mit interessantem Umfeld erleben. In der Teilnehmerbefragung von Swiss Olympic attestierten die Teilnehmenden der Stadt grosse Sportattraktivität.

Die Turn- und Sporthallen sind durch den Vereinssport gut ausgelastet. Im Winterhalbjahr konnten nicht alle Belegungswünsche erfüllt werden. Zugespitzt hat sich die Situation durch den Dacheinsturz der GBS-Halle. Mit Verlängerungen der Öffnungszeiten im Athletik Zentrum St.Gallen konnte einiges aufgefangen werden.

### Freizeitideen für Kinder

Neue Impulse erhielt die Betreuung während der Freizeit. Ein dreijähriges Pilotprojekt «Offene Arbeit mit Kindern» ist seit dem Frühjahr im Quartier Heimat/Buchwald gut unterwegs. Erfolgreich durchgeführt wurden die «Atlantiswoche» im Rahmen des Sommerplauschs, das «Werk Mobil» und «Open-Sunday». Alle Angebote richteten sich an Primarschulkinder. Die Kinder machten begeistert mit, brachten ihre Ideen ein und setzten diese mit viel Eigeninitiative um. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund überwog. Während die Beziehungsarbeit mit Kindern funktioniert, sind Elternkontakte spärlich, da die Kinder mehrheitlich unbegleitet die Angebote besuchen.

### LEGISLATURZIELE 2009 – 2012

*Für eine möglichst hohe Integration der Schülerinnen und Schüler in Regelklassen wird das Förderkonzept eingeführt.*

*Ein Konzept für die Förderung intellektuell besonders begabter Kinder und Jugendlicher ist umgesetzt.*

*Das Einschulungsmodell KidS wird anhand der Pilotprojekte ausgewertet; darauf abgestützt sind die Entscheide für die flächendeckende Einführung gefällt.*

*Das freiwillige familienergänzende Betreuungsangebot wird bedarfsbezogen in den Schulquartieren zu einer Tagesstruktur ausgebaut.*

*Das Pilotprojekt zur offenen Arbeit mit Kindern ist ausgewertet und die Entscheide über die Aufnahme ins städtische Angebot sind erfolgt.*

# GUTES BILDUNGSKLIMA





## St.Gallen erzielt als kulturelles Zentrum nationale und internationale Aufmerksamkeit

Das kulturelle Gesicht der Stadt wandelt sich. Die St.Galler Museumslandschaft ist in fruchtbarer Transformation, und mit der Lokremise ist ein spartenübergreifendes Kulturzentrum in Entstehung. Das sind vielversprechende Aussichten.

### Neue Mittel für Kulturaktivitäten

Im Herbst 2009 hat die Stimmbevölkerung des Kantons St.Gallen die neue Subventionsordnung für die Genossenschaft Konzert und Theater gutgeheissen. Damit übernimmt der Kanton die Hauptverantwortung für die grösste Kulturinstitution der Ostschweiz. Die Stadt wird zwar von dieser Aufgabe massgeblich entlastet, wird aber die frei werdenden Mittel in andere Kulturaktivitäten investieren. Angesichts des sehr knappen Abstimmungsergebnisses ist dieses Bekenntnis zur Investition in die Kultur von grosser Bedeutung, nimmt doch die Stadt ihre Zentrumsfunktion im Kulturengagement weiterhin wahr.

### Museen im Aufwind

Das Kulturkonzept 2009 und die Legislaturziele 2009–2012 setzen einen klaren Schwerpunkt bei der Stiftung St.Galler Museen. Mit ihren attraktiven Programmen erzielen das Kunstmuseum, das Naturmuseum und das Historische und Völkerkundemuseum überregionale und teils internationale Aufmerksamkeit. In der jüngeren Vergangenheit zeichnet sich die schweizerische und ausländische Museumslandschaft durch eine lebhaftere Dynamik aus, welche für die St.Galler Museen eine grosse Herausforderung bedeutet. Alle drei Institutionen der Stiftung St.Galler Museen haben deshalb in den letzten Jahren ihre Programme und Vermittlungsaktivitäten ausgebaut. Die vom Stadtparlament im Dezember 2009 bewilligte Subventionserhöhung von CHF 700 000 trägt dieser Situation Rechnung und ermöglicht es den Museen, ihre Arbeit auf diesem hohen Niveau weiterzuführen. Die beschränkten Raumverhältnisse des Natur- und des Kunstmuseums behindern die weitere Entwicklung der beiden Kulturbetriebe in hohem Masse. Die Strategie «3 Museen – 3 Häuser» sieht deshalb beim Botanischen Garten einen Neubau für das Naturmuseum vor, während der Kunklerbau im Stadtpark dem Kunstmuseum zur alleinigen

Nutzung zur Verfügung gestellt werden soll. 2009 wurden mit dem Projektwettbewerb und der Projektempfehlung erste wichtige Schritte zur Umsetzung dieser Strategie realisiert.

### Neues Kulturzentrum mit Ausstrahlung

In der Lokremise eröffnet im Herbst 2010 ein spartenübergreifendes Kulturzentrum seinen Betrieb. Auch das Kinok wird dorthin umziehen und sein Programm kino massgeblich ausbauen. Um dieses Vorhaben umzusetzen, bewilligte das Stadtparlament einen einmaligen Investitionsbeitrag. Gleichzeitig wurde auch der Betriebsbeitrag erhöht. →

### LEGISLATURZIELE 2009–2012

*Die Strategie «3 Museen – 3 Häuser», 1. Phase, ist umgesetzt; der Neubau des Naturmuseums ist begonnen und die Projektierungen des Umbaus von Kunstmuseum, Kirchhoferhaus und Kulturplatz sind begonnen.*

# KULTURSTADT- STADTKULTUR





## St.Gallen bietet generell eine gute Verkehrsinfrastruktur und besonders einen attraktiven öffentlichen Verkehr

Die Verkehrsdrehscheibe St.Gallen wird stark beansprucht. Es gilt, optimale Lösungen für den öffentlichen Verkehr, aber auch für Individual- und Langsamverkehr auszuarbeiten. Verschiedene Planungen und Umsetzungen sind bereits unterwegs.

### Ein Richtplan gegen Engpässe

Für dieses Handlungsfeld sind – entsprechend der Bedeutung des individuellen wie auch des öffentlichen Verkehrs für die Stadt St.Gallen – nicht weniger als sechs Legislaturziele des Stadtrates formuliert worden. Teilweise werden diese Themen im Rahmen der Richtplanung bearbeitet: Dies betrifft zunächst die Planung für die durchgehende Eigentrassierung der Busse auf der Ost-West-Achse, die bereits weit fortgeschritten ist. Die massgebenden Streckenabschnitte auf den Ost-West-Routen des öffentlichen Verkehrs im Tal wurden im Hinblick auf die Umsetzung einer Eigentrassierung, also einer eigenen Busspur, untersucht. Die Vorschläge des Stadtrates für die Richtplanung werden im nächsten Jahr vorgelegt, dann wird auch über die erarbeiteten Lösungsvorschläge für die Eigentrassierung in den verschiedenen Stadtquartieren ein erstes Mal informiert werden.

Ein weiteres Thema im Rahmen der Richtplanung bilden die Engpässe für den Individualverkehr im übergeordneten Strassennetz; dies betrifft namentlich die Konflikte mit dem öffentlichen Verkehr sowie die Anschlüsse zur Autobahn. Auch dazu wird die Richtplanung umfassende Aussagen im ganzen Stadtgebiet machen und eine Analyse mit Vorgehensvorschlägen unterbreiten.

### Städteallianz für den öffentlichen Verkehr

Die Städte Luzern, Winterthur, Zug, Zürich und St.Gallen setzen sich in der «Städte-Allianz öffentlicher Verkehr Ost- und Zentralschweiz» für den raschen und nachhaltigen Ausbau der Infrastruktur des

öffentlichen Verkehrs auf den Zufahrtsstrecken zur Metropole Zürich ein. Dieser Städteverbund ermöglicht der Stadt St.Gallen eine deutlich stärkere Position im Einsatz für die wirtschaftlich wichtige Verkehrsverbindung zwischen St.Gallen und Zürich.

### VBSG fährt länger, weiter und mehr

Das Leistungsangebot der VBSG konnte auf das Fahrplanjahr 2009 hin in verschiedenen Bereichen verbessert werden – so wurde die Taktfrequenz auf der Hauptachse mit den Linien 1 und 4 am Abend ausgebaut, der Versuchsbetrieb mit der Linienverlängerung der Linie 2 der konkreten Nachfragesituation angepasst und ein neues, weiträumiges Nachtangebot eingeführt.

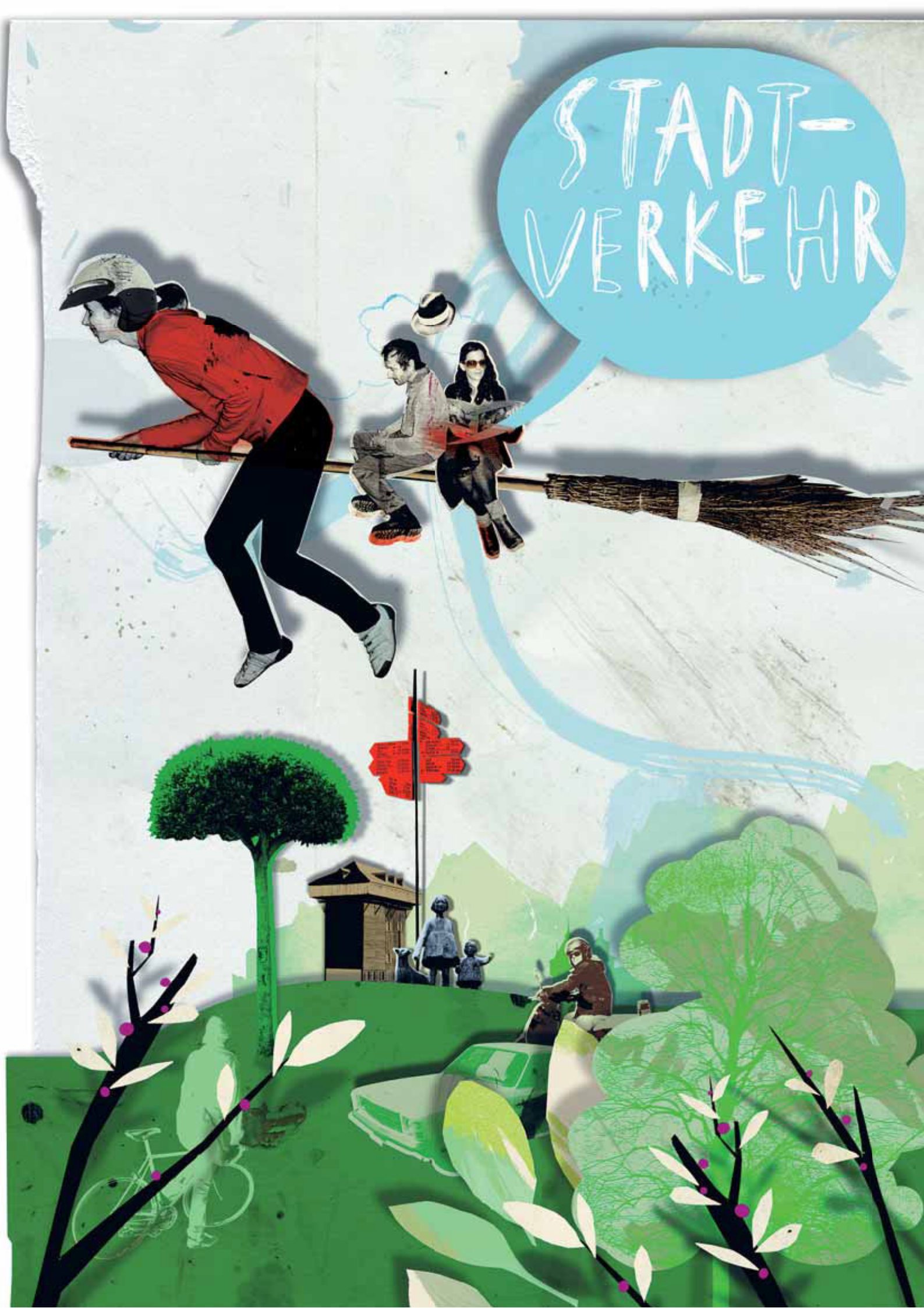
Am 14. Dezember 2008 nahmen die VBSG mit dem Seebus als Ortsbus in Rorschach, Goldach und Rorschacherberg den Betrieb auf. Der Betrieb dieses Angebotes am See ist mit dem Fahrplanjahr 2009 gut gestartet und bei der Bevölkerung auf viel Sympathie gestossen.

2009 wurde intensiv an den Voraussetzungen und Grundlagen für die rechtliche Verselbständigung der Verkehrsbetriebe der Stadt St.Gallen gearbeitet. In verschiedenen Arbeitsgruppen, unter Einbezug auch der Vertretungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wurden die einzelnen Themen bearbeitet und konkrete Grundlagen ausgearbeitet.

### Komfortabler warten

Die gesamte Erneuerung und Sanierung der Haltestellen des öffentlichen Verkehrs sind nun vorbereitet. In einem Auswahlverfahren wurde ein neuer Vorschlag für die sogenannten «Normwartehallen» →

# STADT- VERKEHR







ausgearbeitet. Eine erste Tranche neuer solcher normierter Wartehallen wird bereits im Jahre 2010 gesetzt werden. Für die sogenannten «ortsfesten Wartehallen», also die grösseren Haltestellen bei wichtigen innerstädtischen Haltepunkten sowie bei den Endhaltestellen wurden ebenfalls – koordiniert mit den Gestaltungsgrundsätzen für die Normwartehallen – die Vorbereitungen für die Erneuerung getroffen. Die Projektierung für die einzelnen neuen Wartehallen bzw. für die Sanierung bestehender Wartehallen wird 2010 folgen. Für die Wartesituation auf dem Bahnhofplatz und dem Marktplatz erfolgt die Erneuerung im Rahmen dieser Projekte.

#### **Stadtnetz für Velos**

Im Langsamverkehr schliesslich ist das umfassende Stadtnetz für den Veloverkehr im letzten Legislaturziel zum Verkehr angesprochen. Das Stadtnetz ist einerseits Thema des Richtplanes, andererseits aber auch Gegenstand laufender Massnahmen der Stadt. Im Richtplan werden noch die bestehenden Lücken dargestellt und Vorschläge für entsprechende Verbesserungen aufgezeigt.



#### **LEGISLATURZIELE 2009 – 2012**

*Die Planung für die durchgehende Eigentrassierung der Busse auf der Ost-West-Achse ist abgeschlossen. Erste Abschnitte von eigenen Bustrassees sind realisiert.*

*Die Verkehrsbetriebe der Stadt St.Gallen sind rechtlich verselbständigt und im regionalen Personennahverkehrsmarkt gut positioniert.*

*Die Haltestellen des öffentlichen Verkehrs auf Stadtgebiet entsprechen funktionell und gestalterisch den heutigen Anforderungen, einschliesslich dynamischer Fahrgastinformation.*

*Eine neue Diagonallinie Bahnhof St.Gallen – südliche Altstadt – Kulturviertel – Olma – Spitaler – Bruggwald – Wittenbach ist als Versuch getestet und, je nach Ergebnis, allenfalls in das definitive Liniennetz aufgenommen worden.*

*Die Engpässe für den Individualverkehr im übergeordneten Strassennetz sind gelöst, soweit Konflikte mit dem öffentlichen Verkehr oder die Anschlüsse zur Autobahn betroffen sind.*

*Für den Veloverkehr ist ein umfassendes «Stadtnetz» gemäss Richtplan in den wichtigsten Bereichen realisiert.*



## St.Gallen bietet Versorgungssicherheit, hohe Energieeffizienz und leistungsfähige Kommunikationsnetze

St.Gallen ist in Energiefragen auf Kurs. Mit dem Energiekonzept 2050, mit einer professionellen Energieberatung und mit dem geplanten Geothermiekraftwerk setzt die Stadt deutliche Zeichen und stellt die Weichen für eine nachhaltige Energiezukunft.

### Klimaschutzziele können erreicht werden

Das vielbeachtete Energiekonzept 2050 stellt eine wirksame Grundlage zum Erreichen der Klimaschutzziele dar. Ziel ist der schrittweise, wirtschaftlich verkraftbare Umbau unserer Energieversorgung. Nebst der Steigerung der Energieeffizienz steht die Förderung erneuerbarer Energien und, damit verbunden, die Verringerung der Abhängigkeit von ausländischen fossilen Energieträgern im Zentrum. Mit dem neuen Energiefondsreglement wurde der Unterstützungsfonds auf eine klare Basis gestellt und die Beratungsstelle weiter ausgebaut. Über 600 Beratungen wurden geführt und rund 100 Projekte profitierten direkt von einer Unterstützung. Nach eingehender Diskussion der Initiative «Stadt ohne Atomstrom» hat das Stadtparlament den Stadtrat beauftragt, einen realistischen Weg zum längerfristigen Ausstieg aus der Atomenergie aufzuzeigen und zur Diskussion zu stellen.

### Gesicherte Energiezukunft dank Geothermie

Erneuerbare Energie, fast unbeschränkt, soll mit dem Geothermiekraftwerk gewonnen und die CO<sub>2</sub>-Bilanz der Stadt markant verbessert werden. Ein Generationenprojekt, das über die Grenzen der Schweiz hinaus grosse Beachtung findet! Die vom Stadtparlament mit überwältigendem Mehr beschlossene flächendeckende seismische Untersuchung des Untergrunds wird die nötige Verlässlichkeit für den Bau eines Geothermiekraftwerks und den damit verbundenen Ausbau des Fernwärmenetzes liefern.

### Ausgezeichnetes Solarkraftwerk

Die Investition in neueste Technologie für das Solar-

kraftwerk Gründenmoos, das derzeit grösste seiner Art in der Schweiz, wurde mit dem Schweizer Solarpreis 2009 belohnt. Die zur Anwendung gelangte Dünnschicht-Dachfolien-Technologie ist neuartig und wurde erstmals in der Stadt eingesetzt. Die Anlage liefert einen mittleren Energieertrag von rund 42 000 kWh Strom pro Jahr in das städtische Energienetz. Die Stadtwerke vermarkten den eigenen Solarstrom konsequent selber. Heute beziehen über 2300 Kunden mehr als 210 000 kWh Solarstrom, der in St.Gallen produziert wird.

### Energie aus Abfall und Abwasser

Das Kehrichtheizkraftwerk verfügt über zwei Verbrennungslinien mit einer Feuerungsleistung von 28 Megawatt. Auch 2009 überstiegen die Anlieferungen die Durchsatzmenge deutlich. Im Rahmen der Erneuerungsplanung werden die Logistik und eine energetische Optimierung geprüft. Zielsetzung des Logistikprojektes ist die Schaffung eines grösseren Lagervolumens. Eine erste Beurteilung der energetischen Optimierungen zeigt, dass ein beachtliches Potenzial für zusätzliche Wärmelieferungen vorhanden ist. In einem ersten Schritt soll die Bunkererweiterung projektiert und umgesetzt werden.

Die städtische Abwasserentsorgung verursacht heute eine massgebliche Belastung der Steinach. Auch bei einer optimalen Reinigung des Abwassers vermag der Fluss die anfallende Abwassermenge der ARA Hofen nicht ohne ökologische Beeinträchtigung aufzunehmen. Eine nachhaltige Verbesserung der Wasserqualität ist mit einer direkten Ableitung des gereinigten Abwassers in den Bodensee →



# ZUKUNFTSENERGIE





#### LEGISLATURZIELE 2009 – 2012

*Der Ausbau der Fernwärmeversorgung befindet sich in der Realisierungsphase.*

*Die Entscheidungsgrundlagen für eine energetische, saisonal optimierte Leistungserhöhung des Kehrichtheizkraftwerks liegen vor.*

*Mit dem Bau eines geothermischen Kraftwerks im Raum St.Gallen ist gestartet worden.*

*Der Aufbau des stadt eigenen Glasfasernetzes ist zu 50% umgesetzt.*

möglich. Mit der geplanten neuen Ableitung bis auf das Gelände der ARA Morgental wird es möglich, in einem neuen Kleinwasserkraftwerk rund 4 Mio. kWh elektrische Energie pro Jahr zu produzieren, die Wärme aus dem gereinigten Abwasser zu nutzen und die Anlagen Hofen und Morgental auf eine zukünftige erweiterte Zusammenarbeit auszurichten.

#### **Es werde Licht – auch im Datenverkehr**

Am 8. Februar 2009 stimmte die St.Galler Bürgerschaft dem Bau eines städtischen Glasfasernetzes deutlich zu. Um Doppelspurigkeiten beim Bau zu vermeiden und die Stadt effizient und schnell mit der neuen Glasfasertechnologie zu erschliessen, wurde eine Partnerschaft mit Swisscom gesucht. Am 28. August 2009 einigte sich die Stadt St.Gallen, als erste Schweizer Stadt überhaupt, mit Swisscom, und bereits am 1. September 2009 wurden die Bauarbeiten im Osten der Stadt aufgenommen. Ziel ist es, innert fünf Jahren die Stadt flächendeckend zu erschliessen.

Das Netz wird von den Sankt Galler Stadtwerken kostenlos bis in die Betriebe und Haushalte verlegt. Dabei werden mehrere Glasfasern eingezogen. Dies schafft eine offene, diskriminierungsfreie Infrastruktur, erlaubt dank «open access» einen wirksamen Wettbewerb im Interesse der Kundinnen und Kunden und verhindert so ein Glasfasermanopol. ┐





